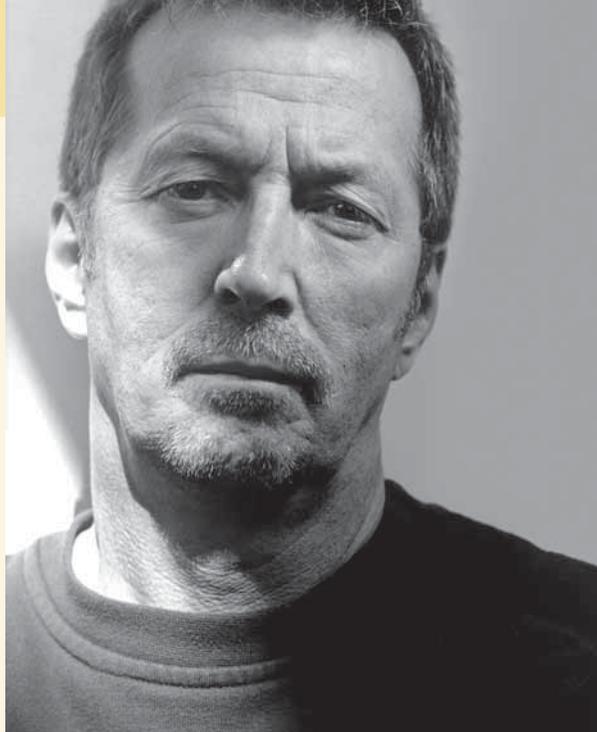


„In den Jahren führte das Trinken mich zum absoluten Tiefpunkt. Es überlagerte alles, was ich tat!“ Clapton über Clapton.

Eric Clapton und seine Autobiografie



Mit Trinken zum Tiefpunkt

43 Jahre nach seinem ersten professionellen Liveauftritt, nach etlichen großartigen Bandprojekten, vielen wunderbaren Platteneinspielungen und zahllosen Welterfolgen legt Eric Clapton seine Autobiografie unter dem Titel „Mein Leben“ vor. Darin berichtet der Musiker schonungslos über sein Leben am Rande von Drogen und Alkohol und weniger von herausragenden Plattenveröffentlichungen und legendären Konzerten.

Von Uwe Wohlmacher



Früh übt sich: Clapton, Hund und Ukulele

Bei der Lektüre wird schnell klar, dass der Superstar nicht daran dachte, sich und seine virtuos-künstlerischen Talente damit auf den Sockel zu stellen. Vielmehr scheint es, als würde sich Clapton mit seinem Buch einer weiteren Therapie unterziehen, erzählt es doch die Geschichte eines Künstlers, auf dessen Lebensweg Glück und Unglück sich immer die Waage hielten. Nach vielen glücklosen Liebesbeziehungen, gescheiterten Ehen und zahlreichen schweren persönlichen und familiären Verlusten, wie dem tragischen Unfalltod seines vierjährigen Sohnes Connor im Jahr 1991 und der allzu frühen Tod enger Freunde wie Jimi Hendrix, Steve Ray Vaughn oder George Harrison, nahmen Mitte der achtziger Jahre Heroin und Alkohol den wichtigsten Platz in Claptons Leben ein. Der geniale Instrumentalist war auf direktem Weg, seine Karriere und sein Leben unausweichlich zu zerstören, hätte er sich nicht in den frühen neunziger Jahren durch mehrere Entzugsbehandlungen von den Drogen lösen können. Seitdem engagiert sich Clapton aktiv gegen Drogenmissbrauch und hat unter dem Namen Crossroads auf der Karibikinsel Antigua eine Entziehungsklinik aufgebaut, die er durch eine Stiftung und durch ein Gitarrenfestival finanziert.

Eric Patrick Clapton wurde am 30. März 1945 in London als uneheliches Kind einer 16-Jährigen und eines in England stationierten kanadischen

Soldaten geboren, der das Land nach Kriegsende wieder verließ und sich nie um den Jungen kümmerte. Clapton wuchs bei den Großeltern auf und erfuhr erst mit neun, dass sie nicht seine wahren Eltern waren. Dadurch zutiefst verunsichert, entwickelte er sich zunehmend zum Einzelgänger. Im Rhythm & Blues, der Ende der fünfziger Jahre unter anderem durch Alexis Korner in England starken Aufwind erhielt, fand nicht nur Clapton, sondern eine ganze Generation verwirrter Jugendlicher den passenden Resonanzboden für ihre Probleme.

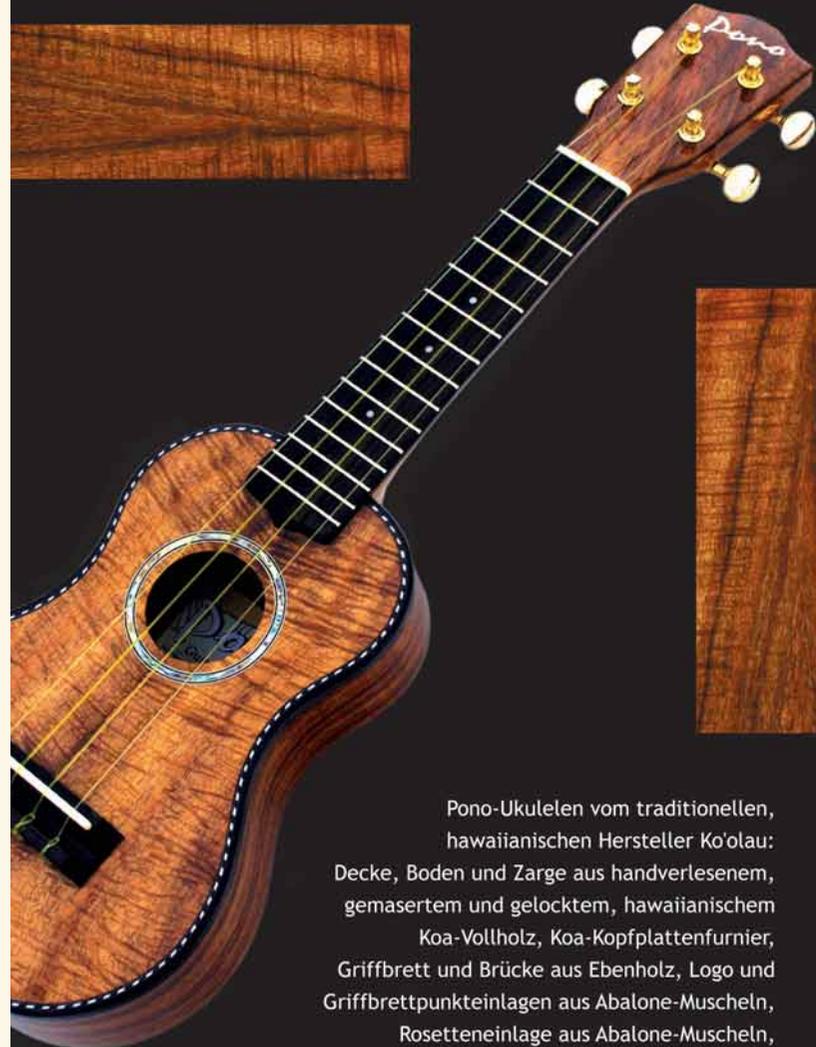
An seinem 13. Geburtstag bekam Clapton von seiner Großmutter seine erste Gitarre geschenkt. Sein Werdegang schien damit vorgezeichnet, mit 18 spielte er bereits in mehreren Amateurbands wie den Roosters und Casey Jones & The Engineers und nahm 1963 das Angebot an, als Gitarrist bei der damals bereits bekannten Rhythm&Blues-Band The Yardbirds einzusteigen. Aus dieser Zeit stammt auch sein Spitzname „Slowhand“, der darauf zurückgeht, dass er die Saiten oft stark überdehnte, diese häufig zum Reißen brachte und beim Saitenaufziehen unendlich Zeit brauchte - und natürlich nicht zuletzt auf seine entspannte Spielweise. Clapton war nie darauf erpicht, so viele Noten wie möglich in kürzester Zeit zu spielen, sondern geradezu bedächtige Improvisationen aufzubauen. Gefühl ging ihm dabei immer vor Technik, die er darüber hinaus perfekt beherrschte.

Als im Sommer 1965 an einer Londoner Hauswand das erste Mal „Clapton is God“ stand, war eigentlich absehbar, dass die Karriere des derart herausgehobenen Gitarrentalentes ungewöhnliche Wege nehmen würde. Er selbst empfand diese heldenhafte Verehrung jedoch als fremd, nahm die Wertschätzung aber stets gelassen. Clapton hatte gerade bei John Mayall & The Bluesbreakers seine ersten nachhaltigen Spuren hinterlassen und galt bereits in diesem frühen Stadium als



Angeln blieb seine zweite Leidenschaft

It's not a toy, it's a ukulele!



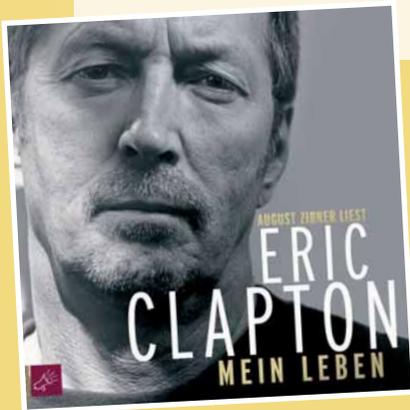
Pono-Ukulelen vom traditionellen, hawaiianischen Hersteller Ko'olau: Decke, Boden und Zarge aus handverlesenem, gemasertem und gelocktem, hawaiianischem Koa-Vollholz, Koa-Kopfplattenfurnier, Griffbrett und Brücke aus Ebenholz, Logo und Griffbrettpunkteinlagen aus Abalone-Muscheln, Rosetteneinlage aus Abalone-Muscheln, Ebenholz-Randeinfassung an Boden und Decke, geschlossene Mini-Rotomatic Qualitätsmechaniken von Grover, Ko'olau-Gold-Saiten, Piezo-Tonabnehmer, inkl. Qualitätskoffer von Ko'olau.

www.ukulele.de

Ihr kompetenter Ansprechpartner für Ukulelen

- Internet-Portal
- internationaler Groß- und Einzelhändler
- Hersteller





Zuhören statt lesen? Das geht auch: Die Redaktion verlost fünf Hörbücher der Clapton-Autobiografie, gelesen von August Zirner. Das Hörbuch ist zeitgleich erschienen bei roofmusic (www.roofmusic.de)

Einfach eine E-Mail an friends@grandguitars.de senden mit dem Stichwort „Eric Clapton“. Die ersten fünf Einsendungen werden berücksichtigt

einer der besten englischen Blues-Rockgitarri- sten. Doch selbst in dieser Band von Bluespuristen fühlte er sich nach kurzer Zeit unterfordert.

Dass Clapton sich heute, wie er in seiner Biografie verrät, für die folgenden Gruppen Cream und Blind Faith schämt, liegt weniger an dem veröffentlichten Songmaterial, sondern eher an der Tatsache, dass er sich den marktschreierischen Supergroup-Stempel aufdrücken ließ. Beide Bands wurden vom Management auf Grund euphorischer



Früh übt sich: Tochter Julie bekommt Gitarrenstunden

Nachfrage auf endlos lange, entnervende Tourneen geschickt, durch welche die musikalische Entwicklung auf der Strecke blieb. „Auf unserer Reise durch Amerika lernten wir eine Menge kraftvolle und einflussreiche neue Musik kennen, um uns herum entstanden neue Formen von Jazz und Rock, und mir kam es vor, als ob wir nichts daraus lernten“, so Clapton über diese Zeit.

Dies führte Anfang der siebziger Jahre auch dazu, dass der umjubelte Superstar wie bei Delany & Bonnie einige Zeit nur als Begleitmusiker in zweiter Reihe auftrat oder bei Derek & The Dominos seinen Namen nicht mehr in den Vordergrund stellte. Hier gelang dem empfindsamen Virtuosen mit „Layla“ 1970 auch einer seiner wichtigsten Songs, der von der damals unerfüllten Liebe zur Frau seines engen Freundes George Harrison handelte. Doch bildete sich in dieser Phase - über die

er im Buch bis ins kleinste Detail berichtet - auch sein größtes Lebensproblem heraus: Die Flucht in Alkohol und harte Drogen, die ab Mitte der siebziger Jahre sein Denken und Handeln bestimmt haben. Etliche Beziehungen zerbrachen darüber, und so mancher Auftritt dürfte darunter nachhaltig gelitten haben. Zeitweise versank Clapton nur noch in Passivität und Gleichgültigkeit. Hinter vorgehaltener Hand wurde der Musiker schon als eines der nächsten Drogenopfer angesehen. „In den Jahren führte mich das Trinken zum absoluten Tiefpunkt. Es überlagerte alles, was ich tat!“, erinnert sich der Musiker.

Clapton beschreibt all dies in seinem Buch rücksichtslos, was die Sache zwar nicht besser, aber den Mann nach dieser jahrzehntelang andauernden und mittlerweile überwundenen Lebenskrise dann um einiges sympathischer macht. Dass in diesen schwierigen Jahren trotzdem einige großartige Platteneinspielungen gelangen, grenzt fast an ein Wunder. In der Zusammenarbeit mit großen Produzenten und versierten Mitmusikern dürfte sich Eric Clapton, auch wenn ihm dies vielleicht selbst nicht immer klar war, genau in diesen Momenten einen Rest an Schaffenskraft und Konzentration bewahrt haben.

Zugegeben, in den achtziger Jahren hatte er die Spur dann doch etwas verloren und lief Gefahr, im Fahrwasser des Mainstream sein ganzes Renommee zu verlieren. Doch nach dem Drogenausstieg kamen dafür, wie eine symbolische Wiedergutmachung, tolle Alben mit B.B. King,

ein Tribute-Album mit Songs seines großen Vorbildes Robert Johnson und in jüngster Zeit eine Gemeinschaftsarbeit mit dem Meister des „Laid-Back“ J. J. Cale zustande.

Letztendlich hat sich Clapton also an seiner Liebe zum Blues wieder aus dem Sumpf herausgezogen. Dass er aktuell nicht seine Frau und Kinder auf den ersten Platz in seinem Leben stellt, sondern den Gedanken, nie wieder dem Alkohol und Drogen zu verfallen, zeigt einen Menschen, der sich sehr wohl darüber im Klaren ist, bei einem Rückfall alles zu verlieren.



Eric Clapton mit einem seiner Idole, Muddy Waters

Eric Clapton hat mit seiner Autobiografie eine schonungslose wie

eindrucksvolle Lebensbeichte abgeliefert, die jedes bislang über ihn veröffentlichte Buch ins Abseits stellt. Es zeichnet nicht nur den hindemnisreichen Weg des genialen Musikers nach oder pflegt seinen eigenen Mythos als Ausnahmegitarist, sondern lässt damit gleichzeitig einen entlarvenden Blick hinter die Kulissen der Musikszene zu, in der Drogen und Alkohol, so man Eric Claptons Beschreibung folgen mag nach wie vor zum Alltagsgeschäft gehören.

Ein überzeugendes Buch! Aus dem Englischen von Kristian Lutz und Werner Schmitz, erschienen bei Kiepenheuer & Witsch, 350 Seiten für 19,90 Euro. ■